Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 42 (1944)

Heft: 7

Artikel: Epilepsie des Kleinkindes

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951772

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Juli 1944. № 7 Zweiundvierzigster Jahrgang

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Hebammenvereins

Erscheint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:
Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag
Waghausgasse 7, Bern,
wohin auch Abonnements- und Insertions-Aufträge zu richten sind.

Verantwortliche Redaktion für den wissenschaftlichen Teil:
Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,
Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie,
Spitalackerstraße Nr. 52, Bern.
Für den allgemeinen Teil
Frl. Frieda Zaugg, Hebamme, Ostermundigen.

Abonnements:
Jahres-Abonnements Fr. 4.— für die Schweiz,
Fr. 4.— für das Ausland plus Porto.
Inserate:
Schweiz und Ausland 40 Cts. pro 1-sp. Petitzeile.
Größere Aufträge entsprechender Rabatt.

Inhalt. Epilepsie des Kleinkindes. — Hebammentag in Zürich: Jubiläumsfeier. — **Schweiz. Hebammenverein:** Zentralvorstand. — **Krankenkasse:** Vergabungen. — Krankmeldungen. — Angemeldete Wöchnerin. — Todesanzeigen. — Krankenkassenotiz. — **Vereinsnachrichten:** Sektionen Aargau, Appenzell, Baselland, Basel-Stadt, Bern, Graubünden, Luzern, Ob- und Nidwalden, Rheintal, St. Gallen, Sargans-Werdenberg, Schaffhausen, Thurgau, Winterthur, Zürich. — 50 Jahre Schweiz. Hebammenverein. — Eingesandt. — Büchertisch. — Anzeigen.

Epilepsie des Kleinkindes.

Vorbemerkung.

Auf Ersuchen der Schweiz. Anstalt für Epileptische bringen wir heute eine Arbeit von Herrn Dr. Opprecht, dem Arzte dieser Anstalt.

Wie dieser erfahrene Arzt ausführt, ist es wichtig, auch schon bei kleinen Kindern die oft nicht so deutlich zu Tage tretenden Formen der „Fallsucht" oder des „fallenden Wehs" zu erkennen und sie so einer geeigneten Pflege zuzuführen.

Dazu kann aber die Hebamme in weitem Maße beitragen, wenn sie bei zweifelhaften Anzeichen, die sie etwa bei der Pflege des Neugeborenen bemerkt, nicht von sich aus die Sache als harmlos darstellt, sondern darauf dringt, daß ein Arzt beigezogen werde, der dann die richtige Diagnose stellen und wenn nötig, die entsprechende Behandlung einleiten kann.

Auch wird ja später oft noch die Hebamme wegen der Gesundheit des Kleinkindes befragt und soll eben dann auch wieder auf Beziehung eines Arztes dringen. (Red.)

Obschon die Epilepsie zu einem großen Prozentsatz im frühen Kindesalter beginnt und durchaus nicht zu den Seltenheiten der Erkrankungen der Jugendzeit gehört, sind wirkliche epileptische Erscheinungen im frühesten Alter, vor allem in der Säuglingszeit recht selten. Was während dieser Zeit als Epilepsie angesehen wird oder unter dem Namen Krämpfe oder Gichter geht, gehört nur in den wenigsten Fällen zu den epileptischen Erkrankungen.

Von der wirlichen Epilepsie sieht man im frühen Kindesalter eigentlich nur die sog. symptomatischen Formen, d. h. jene Krämpfe, die nur ein Sympton darstellen einer Erkrankung vor allem des Gehirns oder des Rückenmarks, die ihren Grund in Geburtsverletzungen oder Entzündungen oder sonstigen Veränderungen des Zentralnervensystems haben. Da sind vor allem die verschiedenen Formen der Kinderlähmung zu nennen, die sehr häufig zu epileptischen Anfällen führen; dann Blutungen infolge schwerer Geburt, zu kleiner oder zu großer Schädel und Erkrankungen, die mit einer Entzündung des Gehirns einhergehen können, wie Grippe, Masern, Keuchhusten u. s. w. Die Erscheinungsform, in der die Epilepsie im frühen Kindesalter auftritt, unterscheidet sich kaum wesentlich von denen der Erwachsenen: es sind alle Uebergänge möglich von den ganz kurzen, kaum bemerkbaren Bewußtseinsverlusten (Absenzen) bis zu den ausgesprochenen schweren Anfällen mit oft lange dauerndem Verlust des Bewußtseins, heftigen Zuckungen und Versteifungen des Gesichtes, der Extremitäten und des Rumpfes, Fallen, Umsinken, Schäumen und Zungenbiß, starren, weiten, reaktionslosen Pupillen, Urin und Kotabgang, mit oder ohne Vorboten: Schrei, Unwohlsein, Unruhe 2c., mit sofortigem Erholen bis hochgradiger Müdigkeit und Schlafsucht.

Die Anfälle können in sehr großen Intervallen oder relativ gehäuft auftreten, können auch gänzlich verschwinden, um ev. in späteren Jahren wieder zum Vorschein zu kommen; es können auch zuerst Absenzen erscheinen und später sich richtige Anfälle anschließen oder umgekehrt oder sogar abwechseln.

Dieselben Symptone zeigt auch die andere Form, die sog. genuine Epilepsie, die keine der genannten Ursachen, dagegen meist eine erbliche Belastung durch Geisteskrankheiten oder namentlich Trunksucht aufweist.

So selten diese Form und so wenig häufig die symptomatische Epilepsie im frühen Kindesalter auftritt, so zahlreich sind Krämpfe und Gichter anderer Art mit zum Teil ähnlichen, ja fast gleichen Symptomen.

Die Geburtsschädigungen, die nicht zu den dauernden epileptischen Anfällen führen, können oft vorübergehende Störungen hervorbringen, die wir als Neugeborenenkrämpfe bezeichnen, die nach einiger Zeit spurlos verschwinden.

Eine weitere, namentlich früher sehr verbreitete Erkrankung mit oft schweren Krämpfen ist die Spasmophilie, die sozusagen immer mit der englischen Krankheit (Rhachitis) zusammenhängt und sich meist in den Frühlingsmonaten zeigt. Bei dieser Krankheit besteht eine allgemeine Uebererregbarkeit, die sich neben Anfällen durch eine eigenartige Pfötchenstellung der Hände und durch den Stimmritzenkrampf äußert. Die Diagnose der Spasmophilie wird wohl nur durch einen Arzt gestellt werden können.

Neben dieser Erkrankung treten noch ähnliche Erscheinungen auf, die tetanischen Anfälle, die aber äußerst selten sind und große diagnostische Schwierigkeiten bereiten.

Aehnliche Erscheinungen wie die Epilepsie vermag auch jede andere Krankheit, die mit Fieber einhergeht, zu produzieren; es sind dies die Fieberkrämpfe, die meist nur bei relativ hohem Fieber auftreten und mit diesem auch wieder verschwinden.

Krämpfe, deren Natur noch nicht geklärt ist und die vielleicht in einem gewissen Zusammenhang mit Epilepsie stehen, zum Teil in dieselbe übergehen können, sind die Blick- und Grußkrämpfe, so genannt, weil nur bestimmte Muskelgruppen von Zuckungen befallen werden; ferner die sog. Pyknolepsie: kurze Anfälle, die sehr oft, bis 100mal und mehr im Tage auftreten und die Narcolepsie, die sich in ebenfalls häufig wiederholendem kurzen Einschlafen äußern. Neben diesen organischen Anfällen zeigen sich dann aber vor allem schon in frühem Kindesalter die seelisch bedingten Krämpfe, jene die als Affektäußerungen gelten, meistens als Ausdruck einer Wut oder des Bestrebens, sich in den Mittelpunkt des Interesses zu stellen. Diese Anfälle weisen auf eine neuropathische Veranlagung des Kindes hin und verlieren sich meist, wenn ein Milieuwechsel stattfindet oder das Kind aus dem Alter des Eigensinns und des Trotzes herauswächst, oft aber nur um andern neurotischen Symptomen Platz zu machen. Gerade diese relativ harmlosen Krämpfe machen oft einen sehr bedrohlichen Eindruck und werden sehr gerne mit Epilepsie verwechselt.

Die Unterscheidung der epilepsieähnlichen von den richtigen eptileptischen Anfällen ist oft sehr schwierig uud erst durch den Verlauf und die genaue Beobachtung der einzelnen Krämpfe (vor allem ob Bewustseinverlust, Pupillenstarre und Reflexveränderungen auftreten) und durch Blut-, Augen- und eingehendere Gehirnuntersuchungen, oft sogar erst durch Medikamente, deren Wirkung oder Versagen feststellbar.

Die Behandlung der einzelnen Krampfkrankheiten richtet sich natürlich in erster Linie nach der Grundursache. Die Neugeborenenkrämpfe verlieren sich meist ohne Behandlung, die Fieberanfälle mit der sie verursachenden Grundkrankheit, die Wut- und Affektkrämpfe sind durch erzieherische Maßnahmen, eventuell durch einen Milieuwechsel gut zu beeinflussen. Die Therapie der Spasmophilie und der wirklichen Epilepsie und der ähnlichen Erscheinungen gehören in die Hand des Arztes oder einer dazu geeigneten Anstalt.

Die Prognose der Krämpfe im frühen Kindesalter hängt ebenfalls aufs innigste mit den verschiedenen Grundursachen zusammen. Alle aber sind mehr oder weniger rasch zu heilen außer den epileptischen Erkrankungen, die nur selten restlos ausheilen und sonst höchstens symptonlos werden können, vor allem bei dauernder Medikation. Ein Aussetzen der Medizin bringt sehr große Gefahren mit sich und sollte nur auf ärztlichen Rat und Kontrolle versucht werden.

Was die Sterblichkeit bei der Epilepsie anbetrifft, so sind Todesfälle im epileptischen Anfall recht selten und ereignen sich hauptsächlich relativ oft, wenn plötzlich eine bereits länger dauernde Medikation ausgesetzt wird.

Man hört oft den Vorwurf, daß die dauernde Verabreichung von Medizin nicht nur nichts nütze, sondern sogar schädlich sei, vor allem das Gedächtnis schwäche und die geistige Entwicklung hemme. Dabei wird aber übersehen, daß es gerade die epileptische Erkrankung ist, die namentlich unbehandelt einen hochgradigen Zerfall nicht nur der Intelligenz, sondern auch des Charakters und der Persönlichkeit herbeiführt, die nur durch beständige Medikation aufgehalten werden kann.

Natürlich läßt sich auch durch alle Medikamente nicht immer verhindern, daß die Epilepsie nicht doch sich weiterentwickelt und namentlich zu geistigem Abbau und zu charakterlicher Veränderung führt.

Immerhin ist es doch möglich die früher so gefürchtete Epilepsie entweder durch operative Eingriffe oder mit den uns heute in größerer Zahl zur Verfügung stehenden Medikamenten in den meisten Fällen wenn nicht zu heilen, so doch die davon Befallenen anfallsfrei zu machen und zu verhüten, daß der geistige Zerfall und die charakterlichen Schwierigkeiten einen so hohen Grad erreicht, wie das früher der Fall war.

Dr. Opprecht.

Hebammentag in Zürich.

Jubiläumsfeier 50 Jahre Hebammenverein.

26. und 27. Juni 1944.

Dem Ernst der Zeit zum Trotz, im Glauben an eine bessere Zukunft und wohl nicht zuletzt mit berechtigtem Stolz auf das bisher mit Tatkraft und Mut Geschaffene, beging der Schweizerische Hebammenverein anläßlich seiner Delegiertenversammlung in Zürich, sein 50jähriges Jubiläum in einfachem, aber festlich-frohem, gediegenem Rahmen.

In wochenlanger Arbeit sind vom Organisationskomitee die Vorbereitungen getroffen worden, die den harmonischen Verlauf der Tagung sicherten. Die Delegiertenversammlung wurde am Nachmittag mit einem Willkomm der Präsidentin der Sektion Zürich, Frau Schnyder, eingeleitet. Sie machte zugleich auf die Ausstellung im Tagungsraume aufmerksam, an der namhafte Firmen beteiligt waren, Erzeugnisse vieler Präparate und Bedarfsgegenstände, welche für die Hebammen von Bedeutung sind. Anschließend begrüßte die Zentralpräsidentin, Frau Lombardi, die große Teilnehmerzahl. Mit Interesse wurde der von ihr mustergültig abgefaßte Jahresbericht angehört. Ihm konnte entnommen werden, daß im vergangenen Jahre tatkräftig gearbeitet wurde. Das Protokoll der Delegiertenversammlung in Solothurn vom 21. und 22. Juni letzten Jahres fand stillschweigend die Genehmigung, ebenso sämtliche Jahres- und Kassaberichte. Die verschiedenen Berichte lassen auf ein reges Vereinsleben schließen und fanden volle Anerkennung. Dank der guten Vorbereitung der Traktandenliste und der sachlich begründeten Anträge der Zentralpräsidentin, aber auch dank der verständnisvollen Entgegennahme durch die Delegierten hat der Verlauf der Tagung bewiesen, daß nüchterner Sinn und diszipliniertes Zusammenhalten heute in unsern Reihen vorhanden sind. Ueber die Beratung der einzelnen Punkte der Tagung wird das Protokoll ausführlich berichten.

Die Jubiläumsfeier im großen Saale der Kaufleuten gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Akt, der einem der wichtigsten Frauenberufe die wohlverdiente Würdigung und Ehrung brachte. Ist es da verwunderlich, wenn sich der Saal für diesen Anlaß in ein gediegenes Festgewand geworfen hat, davon ein Abglanz auf allen Gesichtern festzustellen war. Dem Auge bot sich ein überwältigendes Bild. Ein reicher Schmuck von leuchtend roten Rosen zierte die langen Tischreihen. Von der Decke flatterten bunte Fähnchen mit den Kantonswappen, ein Symbol der Zusammengehörigkeit. Ueber dem blumengeschmückten Podium leuchtete das weiße Kreuz im roten Feld. Es grüßte der Festspruch:

Seid herzlich uns willkommen hier,
Am Gründungsorte feiern wir.
Es möge ferner der Verband
Zum Segen sein fürs Vaterland.

Eine große Hebammengemeinde hatte sich eingefunden und genoß sichtlich fröhlich mit ihren Gästen und Freunden ein paar Stunden des Zusammenseins bei flotten Darbietungen, bei Musik, allerhand künstlerisch wertvollen Produktionen und einem guten Essen. Ein Prolog zum 50jährigen Jubiläum, gesprochen von der Präsidentin der Sektion Zürich, leitete den Festakt sinnvoll ein.

Frl. Stähli wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Sie feierte ihr 40jähriges Jubiläum. Zur Feier des Tages hat sie jeder Teilnehmerin in sinniger Form ein Schriftchen überreicht: „Der große Helfer".

Herr Dr. Büchel überbrachte Grüße und Glückwünsche namens der Regierung. Als Vertreter des Stadtrates war Herr Dr. Pfister erschienen. Ferner ehrten uns durch ihre Anwesenheit Herr Prof. Dr. Anderes, Herr Bezirksarzt Prof. Dr. Schwarz und Dr. Schatzmann vom städtischen Gesundheitsamt.

Manch gutes Wort durften wir entgegennehmen. Eines aber war betrübend, als Herr Dr. Büchel sich dahin äußerte, daß noch kein Kanton den Mut gefunden habe, für die Besserstellung der Hebammen zu sorgen. Hoffen wir nun, daß der Kanton Zürich als gutes Beispiel vorangehen werde und als erster Mittel und Wege finden wird, der Hebamme, die sich dem Wohle der Allgemeinheit opfert, die mit vielen Menschenschicksalen verwachsen ist, redlich verdiente Lebensbedingungen zu erwirken.

Die Firmen Dr. Gubser, Nestlé, Nobs, Galactina und Henkel überreichten schöne Geldspenden zuhanden der Kranken- und der Unterstützungskasse, während die Firmen Sanitin-Gesellschaft, Arth-Goldau; Dr. Gubser, Glarus; Henkel & Co.; Schweiz. Verbandstoff-Fabrik A.-G., Flawil; E. Tettamanti, Pharm. Präparate, Zürich; Verbandstoff-Fabrik Neuhausen und Winkler & Co., Russikon (Zch.), kleine Geschenke und Probemuster überreichten. Der Stadtrat von Zürich hat es sich in Würdigung unserer Tagung nicht nehmen lassen, uns ein Andenken in Form des Stadtbuches zu widmen. Ihnen allen herzlichen Dank.

Ein besonderes Lob verdient der Jodlerklub „Deheim", Erlenbach (Zch.), der uns mit warm empfundenen und klangrein vorgetragenen Liedern bewies, daß er einer der besten Jodlervereine ist. Sie können aber nicht nur jodeln — nein, sie können auch dichten, Verse und Sätzli reimen, was nachstehende Lobhymne, vorgetragen vom Moler Friedel, bekundet.

Es blüet im liebe Schwyzerland,
es Handwärk schlicht und eige,
viel Liebi und e zarti Hand,
tuet i dem Bruef sich zeige,
und wo jungs Läbe gwundrig wird,
en erschte Schnuf i d'Wält ie z'tue,
da finscht als treui Hälferinne,
d'Hebamme grad wie gmacht dezue.
Eu isch die großi Pflicht erwachse,
um alls zum Guete z'wände,
Zuekunft vo eusem Schwyzervolk,
lit z'erscht i eure Hände,
ihr dörset drum für d'Heimet,
e chöstlis Guet bitreue
und zämme mit dem liebe Storch,
die Mänschehärz erfreue.
Das isch dr Schöpfig Sinn und Wille,
en ewigs Wärde und Vergah,
d'Hebamme einzig dörfed blybe,
die müe mir eifach ha.
Drum säged mir eu gärn „Gott grüetzi",
zum große Tag ihr liebe Gäscht
und gratuliered eu rächt härzli,
zum füfzigschte Geburtstagsfäscht.

Daß unser Ansager, der Moler Friedel, das Herz auf dem rechten Fleck hat, bewies die Art und Weise, wie er die das Jubeljahr noch erlebenden sechs Gründerinnen beglückwünschte. Für jede einzelne fand er spezielle Worte. Worte der Anerkennung, Verständnis für Mühen und Sorgen. Wir zollen dem redegewandten Chef des Geselligen unsern wärmsten Dank. Eine weitere Würze des Abends waren die Tänze von Frl. Oetiker und ihrer Tanzgruppe. Aber auch das Orchester (G. Oetiker) hielt mit seinen Melodien, moderne und alte Weisen, die Zuhörer im Bann. Die immer gern gehörten Potpourris mit unsern Heimatliedern, die trauten Klänge aus „Zarewitsch", die flotten Walzer, all das wirkte direkt verjüngend und fand begeisterten Beifall. Bei froher Unterhaltung und Tanz blieb die ganze Festgemeinde beisammen, bis dem schönen Abend Schluß geboten wurde.

Am zweiten Tag hatten wir Gelegenheit, unter kundiger Führung den Geschäftsbetrieb der Großfirma Jelmoli zu besichtigen. Wir mußten nur staunen ob der bunten Fülle der Verkaufsartikel und Ausstellungsobjekte, denen wir in den weiten, hellen Räumen überall begegneten. Hier kann sicher dem Geschmack der verwöhntesten Dame, wie auch dem des einfachsten Arbeiters Genüge getan werden. Die Wohlfahrtseinrichtungen legen ein beredtes Zeugnis ab von der Fürsorge der Geschäftsleitung für ihr Personal. Auch wir durften die Fürsorge der Firma erfahren, indem uns im Erfrischungsraum ein „z'Nüni" geboten wurde. Die Mitte des Vormittags fand die Hebammengemeinde wieder in den „Kaufleuten" zur Entgegennahme der Beschlüsse der Delegiertenversammlung. Sodann schilderte Frl. Dr. Nägeli in einem Kurzreferat die Entstehung und Entwicklung des Hebammenvereins. Frl. Dr. Nägeli ist die geeignete Persönlichkeit, um diesen Rückblick zu tun, gehört sie doch ein wenig zu uns, da sie als Protokollführerin Einblick erhalten hat in unser Vereinsleben. Anschließend sprach Herr Prof. Dr. Anderes, Chefarzt der Frauenklinik Zürich, über die häusliche und die klinische Geburtshilfe. Unserem Erinnern hat sich unter anderem die Aeußerung eingeprägt, daß die Hebamme, wenn sie auf der Höhe bleiben will, wenigstens 50 bis 70 Geburten leiten sollte. Diese Ansicht teilen wir nicht. Da wären zwei Drittel der Schweizerhebammen beruflich nicht mehr auf der Höhe; denn die wenigsten haben diese Geburtenzahl zu verzeichnen. Wir wollen uns jedoch nicht beirren lassen. Wir sind stets bestrebt, für unsere Weiterbildung zu sorgen. Die Wiederholungskurse, die Vorträge der Herren Aerzte und nicht zuletzt die wissenschaftlichen Aufsätze in unserm Fachorgan geben uns jeweilen die neuesten Fortschritte auf allen Gebieten der Geburtshilfe bekannt. Mit dem Dank an die verehrten Referenten und dem Dank an die Versammlung schloß die Zentralpräsidentin, Frau Lombardi, die 51. Delegiertenversammlung. Wir begaben uns zum Mittagessen.

Und nun ging die schöne Tagung rasch dem Ende zu. Noch einen Gang durch die Stadt nach dem Zürichhorn, zur Fischstube, ein Ereignis für diejenigen, denen es nicht vergönnt war, das „Landidörfli" zu besuchen. Den lieben Kolleginnen der gastlichen Stadt Zürich möchten aber auch wir Berner für all das Gebotene noch einmal herzlich danken. Was sind wir doch für vom Schicksal begünstigte Leute, daß wir solches noch genießen dürfen und können — mitten im fürchterlichen Weltenbrande. Fast möchte uns schauern ob dieser unverdienten Gnade.

F. Zaugg.

Dank.

Anläßlich der Jubiläumsfeier in Zürich durfte ich so viel Gutes und Schönes erfahren und erleben, daß es mir ein Bedürfnis ist, an dieser Stelle dem tit. Zentralvorstand des Schweizerischen Hebammenvereins wie auch der die Festlichkeiten organisierenden Sektion Zürich für all die Freundlichkeiten meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Frau A. Thum,
alt Hebamme, Tablat (St. Gallen)